

Zwanglose Sonder-Ausgabe.

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textseiten 60 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Montag, den 21. Juni 1915
Nr. 168

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Wotenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Der Weltkrieg.

Die Russen im Rückzug.

wb. Wien, 20. Juni, 10 Uhr vormittags. (Amtlich.) Auf der ganzen Front aus der Werezuya-Stellung geworfen, sind die Russen seit heute 3 Uhr vormittags überall im Rückzuge.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
v. Koeler.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 20. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab. In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Verthes nach einer Minensprengung angriff, zusammen geschossen. Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Parroy-Wald führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. In den Vogesen wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Sechtal und südlich waren erfolglos. Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das, ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Essegem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere zu schleuniger Umkehr gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne über Vouzier heruntergeholt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen unsere Linien in Gegend Szawle und Augustow wurden abgeschlagen. Eigene Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Vorstellungen bei Budz Przynski und Zalesie (östlich der Straße Prasznik-Myduniec).

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Pilica nahmen die Truppen des Generalobersten von Woytsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen.

Die Armeen des Generalobersten von Madensen haben die Grodelstellung genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschall-Lieutenants von Arz zum Angriff auf die stark verchanzte feindliche Linie; nach hartnäckigem Kampfe waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Huta-Obedynska (südwestlich Rawa-Ruska) gestürmt. Am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Jolkiew (nördlich Lemberg) - Rawa-Ruska geworfen.

Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Gegner heute nacht auch aus der angehloffenen Stellung zwischen Grodel und den Dnjestr-Sümpfen gewichen, hart bedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Zwischen den Dnjestr-Sümpfen und der Strujmündung hat der Feind das südliche Ufer des Dnjestr geräumt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 19. Juni. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die galizische Schlacht dauert fort. Im Ansturm gegen die zusammenhängende russische Verteidigungsstellung an und nördlich der Werezuya erkämpften die Truppen der verbündeten Armeen Stellung um Stellung. Grodel und Komarno sind genommen.

An der Nordfront wurde das südliche Lanowufer vom Feinde gesäubert. Lanow wurde nach heftigem Kampfe besetzt.

Südlich des oberen Dnjestr schreitet der Angriff der Verbündeten fort.

Die Ortsgruppe der Armee Pflanzler schlug neue schwere russische Angriffe wieder blutig zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront und Kärntnergrenze trat nach den letzten erfolglosen und verlustreichen Vorstößen der Italiener Ruhe ein, durch Plänkerei und stellenweises Geschützfeuer unterbrochen. Gestern Nachmittag wurde wieder ein bei Plava angelegter feindlicher Angriff schon im Keime durch Geschützfeuer erstickt.

Im Tiroler Grenzgebiet sind italienische Abteilungen, die gegen die Gebirgsübergänge, östlich des Fassatales, vorzugehen versuchten, allenthalben abgewiesen worden. Die erfolglosen Angriffe auf die Plateaus von Folgaria und Lavarone wurden vom Feinde eingestellt.

In den wenigen „erlösten“ Ortschaften des Grenzgebietes drangsalieren die Italiener die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und brutale Gewaltmaßregeln.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Während die dem Oberbefehl des Generaloberst von Mackensen unterstellten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den großen Vorstoß in Galizien vorbereiteten und mit glänzendem Erfolg durchführten, hatten die Armeen des Feldmarschalls von Hindenburg die Aufgabe, in dem nördlichen Teil der gewaltigen Kampffront die errungenen großen Erfolge zu behaupten und zu erweitern. Durch die unmittelbare Bedrohung Warschaus haben seine Truppen den Russen jede große Offensive verleidet, in den Masurischen Winterschlachten haben sie mit äußerster Anspannung der Kräfte das deutsche Land rein gefegt. Man muß in diesen schönen Früh Sommertagen durch die ostpreussischen Grenzmarken gefahren sein, muß die wogenden Kornfelder rings um die traurigen Wahrzeichen russischer Zerstörungswut gesehen haben, um ganz die Bedeutung jener großen Befreiungstaten mitempfinden zu können.

Aber die Truppen des Generalfeldmarschalls durften und wollten nicht auf ihren Lorbeeren ruhen, so leicht gaben auch die zähen Russen ihren Ostpreußen-Hunger nicht auf. Unter Ausnutzung ihrer Menschenfülle versuchten sie zwar keine allgemeine Offensive, doch immer neue Einzelvorstöße aus ihrer Verteidigungsstellung heraus. Sie hielten die Festungslinie am Narew, Dobre und Niemen und schickten Angriffskolonnen namentlich aus Grodno und Kowno vor. Die Lust dazu ist ihnen mittlerweile vergangen. Die deutschen Truppen haben nicht nur alle Vorstöße blutig abgewiesen und sich in der Linie nördlich Praszniß-Augustow-Suwalki-Kalwaria-Mariampol bis Sapiezyski am Niemen hinauf festgesetzt, sondern sind nördlich des Niemen selber mit einer überraschenden Offensive weit in Feindesland eingedrungen. Dem kurzen russischen Raubzug nach Memel folgte bald der Einfall unserer Truppen in Kurland. Es war, als wollte Feldmarschall von Hindenburg der Welt ein Beispiel und Gegenbeispiel zeigen, wie die Russen und wie die Deutschen solche Unternehmungen anfaßten und ausführten. Aber das Endziel dieser weit ausgreifenden Operation nördlich des Niemen sowie über die anderen zurzeit noch im Gange befindlichen Bewegungen größeren Umfangs kann naturgemäß vor ihrem Abschluß nichts näheres gesagt werden. Wohl aber darf man die Aufmerksamkeit auf die besondere Art der Kriegsführung lenken, die im Nordwesten auch in Zeiten scheinbarer Ruhe die Führer und ihre Truppen lebhaft beschäftigt. Die Weite der Entfernungen, die verhältnismäßig breite Frontausdehnung aller Verbände bei Freund und Feind, nicht zum mindesten auch die Eigenart des russischen Gegners ermägalichen dort oben selbständige Unternehmungen kleinerer Truppenkörper, wie sie auf anderen Kriegsschauplätzen ganz undenkbar wären.

An der Narew-, Dobre- und Niemen-Front haben solche Einzeloperationen während der letzten Monate in reicher Zahl stattgefunden. Sie traten neben den gewaltigen Kämpfen an anderen Stellen naturgemäß in den Hintergrund; dafür sind sie aber, wenn man genauer hinsieht, von hohem militärischen Interesse. Sie verlangen von den Führern in besonderem Maße Selbstständigkeit und Entschlußfreudigkeit und stellen an die Truppen sehr bedeutende Anforderungen. Die überlegene Ausbildung des deutschen Offiziers und Soldaten, die sich in dem langwierigen Stellungskriege an der Westfront so glänzend bewährt, kommt an der Ostfront auch im Bewegungskriege kleineren Umfangs zur erfolgreichen Geltung. Die meisten dieser Einzelunternehmungen sind nur mit deutschen Führern und Truppen, manche auch wohl mit einem Feinde wie dem russischen Gegner gegenüber möglich.

Besonders wohlgelungene Beispiele dafür, wie sich des Feldmarschalls von Hindenburgs Ruffenstrategie auf kleinere Verhältnisse übertragen läßt, hat in der letzten Zeit der General der Infanterie Litzmann mit den ihm unterstellten Truppen geliefert. Er hält nach näherer Anordnung des Generalobersten von Eichhorn fest die Wacht südlich des Niemen gegenüber der großen russischen Festung Kowno und dem befestigten Mas Dita. Die Front seiner Truppenaufstellung glaubten die Russen durchbrechen zu können. Aus dem großen Walde westlich von Kowno sandten sie Angriffskolonnen gegen den deutschen linken Flügel. General Litzmann aber holte schnell alles herbei, was an anderen Stellen entbehrlich war, und schlug mit den Truppen, wie sie gerade ankamen — manchen Verband erst auf dem Schlachtfelde formierend — die Russen bei Szaki so gründlich, daß sie in den Wald zurückfluteten. In diesem unübersichtlichen Gebiet aber wollte der deutsche General sie auch nicht vor seiner Front haben. Er beschloß, den ganzen Wald, bis zu dessen Oststrand die Kanonen der Festung Kowno reichen, vom Feinde zu säubern. Dazu zog er nochmals soviel Truppen wie möglich nach links heran und leitete einen weitausfassenden Angriff ein. Von Süden her durchbrach eine starke Kolonne aus Mariampol und aus der Szeczupalinie die ausgebaute Verteidigungsstellung der Russen und ging auf die Südecke des großen Waldes vor, wo sie bei Dembowa Buda auf starken Widerstand stieß. Ausgleich brang ein zweiter großer Truppenverband in den Nordteil des Waldes ein und marschierte, rechtschwenkend, auf mehreren Parallellwegen in südlicher Richtung. Frontal ging von West nach Ost, dann Südost, Kavallerie vor, die hier eine rein infanteristische Aufgabe vorzüglich löste, während eine zweite Kavallerieformation sich nicht von den Pferden zu trennen brauchte, sondern den Auftrag erhielt, auf dem äußersten linken Flügel am Niemen entlang vorzureden und dem Feinde womöglich die Rückwege nach Kowno zu sperren.

Es waren die glühend heißen Tage der zweiten Juniwoche, und in dem meistens weit ausgedehnten Tannenwalde herrschte bei völliger Windstille eine drückende Hitze. Aber der deutsche Siegeswille konnte kein Ermatten. Drei russische Stellungen, die in den Flußtäfern des Waldes angelegt waren, wurden nacheinander von Norden her umfaßt und mußten aufgegeben werden. Die Russen erkannten die Gefahr des großen konzentrischen Angriffs und wehrten sich tapfer. Vor allem waren sie darum besorgt, die Rückmarschstraße nach Kowno möglichst lange frei zu halten. Die unserer Südkolonne bei Dembowa Buda, die nur weiter an der Kownoer Chaussee hinauffreie, so setzten sie der vom Niemen her umfassenden Kavallerie hartnäckigen Widerstand entgegen und ließen inzwischen nach Kowno entweichen, was noch flüchten konnte. Aber der Ring der deutschen Truppen schloß sich doch zu schnell. Als unsere unermüdbaren Kämpfer noch in der Nacht bis zum Bahnhof Rosłowa Buda im südlichen Teil des Waldes vorrückten, fanden sie dort ein „schlafendes Heer“: Annähernd 3000 Russen hatten sich erschöpft niedergelegt, um am nächsten Tage ein letztes Loch zum Entschlüpfen zu suchen. Nun wurden sie dieser Nähe entzogen; man führte sie ab in Gefangenschaft. Der große Wald war vom Feinde frei.

Das war ein wohlverdienter Triumph, denn leicht sind Unternehmungen dieser Art wahrlich nicht. Das Hin- und Herwerfen der Verbände mit ständig wechselnden Befehlsverhältnissen erfordert größte Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit der Führer; der Nachschub wird äußerst erschwert, vor allem aber muß die Truppe im Marschieren, Aussharren und Kämpfen gegen einen verschlagenen, im Eingraben wie im Rückzugsgefecht sehr geübten Gegner Außerordentliches leisten. Es ist eine Freude zu sehen, mit welcher unerschütterlichen Frische und Begeisterung Offiziere und Mannschaften — vielfach Reserve- und Landwehrformationen — diese abwechslungsreiche aber recht anstrengende Kriegsführung durchhalten und wie gut sie, nebst ihren Pferden, nach zehn Kriegsmonaten noch instande sind. Ruhe gibt's hier wenig. Kaum ist die notwendigste Zeit zum Wiederordnen der Verbände gelassen worden, so beginnt schon wieder eine neue Operation. Aber man bleibt frisch, wenn man Erfolge sieht. Können doch mehrere glückliche Einzelunternehmungen nacheinander ein gemeinsames Endergebnis haben, das dem eines großen Sieges gleichkommt. Die Kämpfe nördlich des Niemen, die ebenfalls höchst interessant, aber in ihrem Wesen von den hier geschilderten recht verschieden sind, werden in einer zweiten Darstellung zu skizzieren sein.

W. L. B.

Die Lage im Osten.

Der Rücktritt des russischen Ministers des Innern, wb. Petersburg, 19. Juni. Der Minister des Innern, Malakow, ist zurückgetreten, bleibt aber Mitglied des Reichsrats und Hofmeister. An Stelle des zurückgetretenen Ministers des Innern ist der Chef der Hauptverwaltung des Reichsgestützwesens,

Schischerbatow, zum Verweser des Ministeriums des Innern ernannt worden.

Berlin, 19. Juni. Die „Voss. Ztg.“ sagt zu dem bereits gemeldeten Rücktritt des russischen Ministers des Innern: Wenn der politische Boden schwankt, kommen Minister zu Fall. Eine Säule des Kabinetts Gorewkin ist gestürzt. Vorläufig die erste, aber im gegenwärtigen Augenblick vielleicht die wichtigste. Der Minister des Innern ist weggeschwemmt worden, weil er nicht genug Macht mehr hatte, die inneren Unruhen Russlands zu meistern. Was in den Niederungen des Volkes vorgeht, entzieht sich der genaueren Kenntnis. Man ahnt es mehr, als daß man es wüßte. Die Ereignisse in höheren Schichten sind aber an sich schon eine zureichende Erklärung für den gewiß nicht aus freier Entschließung vollzogenen Rücktritt Maklatows.

Der „Voss. Ztg.“ bemerkt: Ueber die tieferen Ursachen des überraschenden Rücktritts wird man bis auf weiteres auf Vermutungen angewiesen sein. Maklatows Stellung galt bis zuletzt als sehr einflußreich, und man zählte ihn zu den stärksten Stützen der jetzt in Rußland am Ruder befindlichen Reaktion. Gleich seinem Vorgänger auf dem wichtigsten Posten der russischen Verwaltung, dem in Kiew ermordeten Stojpin, war er ein jäher Anhänger panslawistischer Ideen, und als solcher ein ausgesprochener Feind des Germanismus. In dem bekannten Ministerrat, der über Krieg oder Frieden zu entscheiden hatte, stellte er sich auf Seite der Kriegspartei. Sein Werk waren auch die bald darauf einsetzenden scharfen Polizeimaßnahmen, die sich in erster Linie gegen die fremdstämmigen Untertanen des Reiches richteten. Freilich mögen die schweren Mißerfolge der russischen Armee auch ihn mit der Zeit von der Ausschichtslosigkeit eines Marsches nach Berlin überzeugt haben, denn es verlautete in letzter Zeit mehrfach, der machtvolle Polizeiminister neige mehr der Ansicht derjenigen zu, die den Krieg als für Rußland aussichtslos betrachten und daher einen gemäßigteren Standpunkt einnehmen. Diese friedlichere Tendenz, die Maklatow nicht nur mit einer Anzahl von Kollegen im Ministerkabinet, sondern auch mit den höchsten Stellen im Reich teilt, dürfte aber schwerlich im ursächlichen Zusammenhang mit seinem Rücktritt stehen. Vielmehr liegt die Annahme nahe, daß die inneren Unruhen und Erschütterungen, und die Möglichkeit großer innerer politischer Verwicklungen sein Ausschcheiden aus dem Amt mit veranlaßt haben. — Ob es seinem Nachfolger, der politisch bisher wenig hervorgetreten ist, gelingen wird, der kommenden Schwierigkeiten Herr zu werden, ist abzuwarten. Vielleicht ist es der geplanten Sonderziehung der Duma vorzubehalten, zwischen Regierung und Volkstimmung vermittelnd eingzugreifen, und so als Ventil zu wirken, aus dem die hochgespannten Dämpfe des allgemeinen Volkswillens noch entweichen können.

Die große Entscheidungsschlacht bei Demberg.

Wien, 19. Juni. Das Wiener k. k. Korrespondenz-Bureau meldet: Die große Entscheidungsschlacht bei Demberg geht weiter. Die verbündeten Truppen sind überall im Angriff. Sie haben Grodek und Komarno erobert.

An der Südfont erholen sich die Italiener anscheinend von den schweren Blutopfern der letzten Tage, sodas gestern im Grenzgebiet verhältnismäßig Ruhe herrschte.

Berlin, 19. Juni. Man schreibt der D. Tagesztg. aus Rotterdam: Englische Blätter erfahren aus Petersburg: Man erwartet die entscheidende Schlacht in Galizien in der Grodelgegend, eine Schlacht so riesenhaft und von derartiger Bedeutung, daß alle bisher in Galizien gekämpften Gefechte im Vergleich damit als Vorpostengefechte zu betrachten sind.

Die russischen Verluste über 3 1/2 Millionen.

Frankfurt (Main), 19. Juni. Aus Petersburg wird der „Frankf. Ztg.“ unterm 18. berichtet: Die amtlich bekanntgegebenen Offiziersverluste seit Kriegsbeginn bis zum 25. Mai 1915 belaufen sich auf 97 422. Statt der Gefangenen werden, wie man feststellen konnte, in der Regel Tote gezählt. Es scheint nicht einmal, als ob dies absichtlich geschieht. Rechnet man nach dem Verhältnis, das bisher sich für die russischen Verluste als zutreffend erwies, einen Offizier: 30 Mann, so würde sich ein russischer Gesamtatrabgang von 3 Millionen Mann bis zum 25. Mai ergeben. Es ist jedoch seither mindestens noch eine halbe Million Mann zu den Verlusten hinzugekommen. Auch darf man nicht außer Acht lassen, daß die russischen Offiziersverluste mit großer Verzögerung veröffentlicht werden und daß daher noch weitere vor dem 25. Mai eingetretene Verluste bekanntzugeben sind. Die Zahl von 3 Millionen Mann kann keineswegs als fantastisch oder als übertrieben bezeichnet werden. Sie ergibt sich sowohl, wenn man die Zahl der von den Zentralmächten gefangen genommenen Soldaten, als auch wenn man die Offiziersverluste zur Berechnung des Gesamtverlustes nach den in beiden Fällen üblichen Verhältniszahlen benutzte.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Bukarest, 19. Juni. Nach Meldungen des „Univerzul“ und „Adevatul“ dauert die Offensive der Oesterreicher in der Bukowina ununterbrochen fort. Die russischen Streitkräfte sind im Rückzuge begriffen und konzentrieren sich offensichtlich auf dem Gelände um die Festung Chotin. Ein österreichischer Flieger erschien über den russischen Stellungen südöstlich dieser Festung und schleuderte mehrere Bomben, die ein großes Depot von Artilleriemunition zerstörten. Die Festung Chotin soll in den letzten Wochen sehr verstärkt und erweitert worden sein. Die rumänischen Militärtruppen glauben, daß die Russen verzweifelte Anstrengungen machen werden, um die starke Festung, die den Schlüssel zu Bessarabien bildet, solange wie möglich zu halten.

Russische Greuel in Horodenta.

Berlin, 19. Juni. Aus Wien wird dem „B. Z.“ gemeldet: In Horodenta haben die Russen bis zur Befreiung der Stadt noch viel schlimmer gewütet, als in andern Ortschaften Galiziens. Sämtliche Häuser und Wälder der Juden wurden schon am ersten Tage des Russeneinbruchs ausgeplündert. Bald darauf gingen die meisten Häuser der Juden in Flammen auf, worauf der Kommandant der russischen Truppen in zynischer Weise den Befehl erteilte, ihm diejenigen Juden, die sich der Brandstiftung schuldig gemacht hätten, vorzuführen. Es wurden mehrere Juden vorgeführt, zur Todesstrafe verurteilt, und gleich darauf im Beisein eines russischen Generals und unter Musikklängen auf der Strafe hingerichtet.

Ein russischer Sündenbock.

Petersburg, 20. Juni. Der Chef des russischen Artillerie-Oberkommandos, General Kusjmin Karawajew, ist dem „Njetich“ zufolge von dieser Stelle abberufen und zum Mitglied des Kriegsrates ernannt worden. Zum Oberkommandeur der Artillerie ist der Generalleutnant Manikowski ernannt worden. Die Russen geben selbst als Grund ihrer Niederlage in Galizien die Minderwertigkeit ihrer Artillerie an.

Die Lage im Westen.

Zwei französische Flugzeuge heruntergeschossen.

Basel, 19. Juni. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ schreiben die „Baseler Nachrichten“: Am Donnerstag Abend überflogen zwei französische Flugzeuge die deutschen Stellungen im Lauchstale und drangen über Gebweiler bis nach der Rheinebene vor. Bei ihrer Rückkehr wurden sie von deutschen Abwehrlanonen auf das heftigste beschossen und zum Landen gezwungen. Sie mußten noch innerhalb der deutschen Stellungen niedergehen. Die Insassen des einen Flugzeuges waren unverfehrt und konnten rechtzeitig an der Verbrennung des Apparates gehindert werden, während die Insassen des anderen schwer verletzt und bewußtlos unter dem Flugzeug hervorgeholl wurden.

Artilleriekampf in Flandern.

Paris, 19. Juni. Nach Blättermeldungen von der Nordfront findet seit Tagen ohne Unterbrechung der Kampf von der Küste bis Steenstrate statt. Die Kanonade der beiden Gegner geht Tag und Nacht ohne Unterbrechung. Die Blätter geben zu, daß die Belgier, die besonders am Kampfe beteiligt waren, schwere Verluste erlitten haben.

Trübe Stimmung in Frankreich.

Genf, 19. Juni. (D. Tagesztg.) „Petit Parisien“ sagt: Die Russen konstatieren die Anwesenheit völlig neuer Formationen. Das sei der Beweis, daß alle französischen Reservisten irrtig seien. Der Feind sei auch heute ein Koloss, welchen nur die größte Anstrengung fällen könne. Der Rückzug der Russen scheine andauernd. Auch der „Temps“ konstatiert das beständige Zurückweichen der Russen trotz etlicher allfälliger Gegenstöße. Betreffs der Westfront sagt „Temps“, falls die Lorettöhöhe in französischen Besitz gelange, können nur wenig Soldaten zur Bewachung zurückbleiben, weil das Plateau ein entsetzlicher Fäulnisplatz von Tausenden von Kadavern sei, die seit Wochen unbedeckt liegen. „Guerre Sociale“ protestiert gegen die Propaganda vieler anscheinend ehrlicher Patrioten, die einen etwaigen Frieden annehmen wollen, falls Deutschland ehrenvolle Bedingungen stellt.

Die französische Jahressklasse 1917.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Der Frankf. Ztg. wird aus Genf geschrieben: Die jetzt in Frankreich zugleich mit der Jahressklasse 1917 stattgefundenen Musterung der zurückgestellten Jahress-

klassen 1911/1916 ergab, daß nur wenige davon für den bewaffneten Dienst für tauglich befunden wurden. Die meisten mußten dem Hilfsdienst zugeteilt werden. Das Ergebnis der Jahresklasse 1917 soll im allgemeinen zufriedenstellend sein.

Die Fahnenflüchtigen.

Berlin, 19. Juni. Dem „Lof. Anz.“ wird aus Zürich gemeldet: In der französischen Kammer wird eine Gesetzbildung eingebracht, wonach den Fahnenflüchtigen vom Inkrafttreten des Gesetzes an eine einmonatige Frist gestellt wird, um sich straflos den französischen Militärbehörden zu stellen. Nach Ablauf dieser Frist werden den Fahnenflüchtigen die bürgerlichen Ehrenrechte und die Ausübung der väterlichen Gewalt aberkannt, ihre Güter beschlagnahmt und zugunsten des Staates verkauft, falls sie keine Kinder oder Verwandte genannten Grades, so werden die Güter unter Zwangsverwaltung gestellt. Die Ruinierung der Zinsen steht den Flüchtigen zum Unterhalt ihrer Familien zu.

Der Fall Desclaux.

wb. Paris, 19. Juni. Der „Temps“ meldet, daß der Kassationshof die Berufung von Desclaux und Frau Bischoff abgelehrt habe, mit der Begründung, daß Desclaux einer Militärperson gleichzuachten sei, und daß das Kriegsgericht laut Artikel 77 des Militärstrafgesetzbuches berechtigt gewesen sei, Frau Bischoff abzurteilen.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote.

wb. London, 19. Juni. Der Dampfer „Dulcie“ (2000 Tonnen) ist an der Küste von Suffolk ohne Warnung von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Ein Mann wurde getötet, die übrigen Leute konnten gerettet werden.

tu. Haag, 19. Juni. (L. A.) Schwer beschädigt und mit arbeitenden Pumpen traf Donnerstag der Londoner Dampfer „Turnwell“ (4264 Tonnen) in Milfordhaven ein, der in der Nähe der Smalls einem deutschen Tauchboot begegnet war. Nachdem Sprengkörper an Bord des Schiffes gebracht worden waren, verließ das Tauchboot die Stelle, um den Dampfer „Traffors“ anzugreifen, der, wie gemeldet, versenkt worden ist. Weil die „Turnwell“ noch über Wasser schwamm, kehrten der Kapitän und die Besatzung an Bord zurück, und auf der Fahrt nach Milfordhaven nahmen sie auch die Besatzung der „Traffors“ mit an Bord.

Der britische Flaggenmißbrauch.

wb. Berlin, 19. Juni. Wie wir an maßgebender Stelle erfahren, machte am 14. Mai, vormittags, etwa 5 Seemeilen östlich des an der englischen Ostküste gelegenen Longstone-Leuchtturmes ein unter norwegischer Flagge fahrender, mit dem norwegischen Nationalitätsabzeichen versehener englischer Dampfer auf ein unserer Unterseeboote einen glücklicherweise erfolglosen Rammangriff. Der Kommandant des Unterseebootes, der den Dampfer als einen norwegischen angesehen und daher unbehelligt gelassen hatte, konnte aus einer englischen Zeitung, die er einige Tage später einem von ihm angehaltenen Fahrzeug abnahm, feststellen, daß der betreffende Dampfer ein englischer gewesen sei, der Flagge und Abzeichen Norwegens mißbrauchte, vermutlich, um auf gefahrlose Weise den von der britischen Admiralität für die Verrentung deutscher Unterseeboote ausgesetzten Preis zu verdienen.

Ein zweiter, erheblich schwerer liegender Fall, spielte sich am 10. Juni ab. An diesem Tage versuchte ebenfalls beim Longstone-Leuchtturm ein Dampfer unter schwedischer Flagge, mit schwedischem Nationalitätsabzeichen, eines unserer Unterseeboote zu rammen, das nur mit knapper Not dem Anriff entging. Dieser Dampfer arbeitete mit einem zweiten ohne Flagge und Abzeichen fahrenden Dampfer und einem englischen Torpedobootszerstörer zusammen, stand somit im Dienste der englischen Kriegsmarine und sollte augenscheinlich als Falle für unsere Unterseeboote dienen. Der Fall beweist, daß sich die britische Admiralität nicht scheut, den der englischen Handelschiffahrt amtlich empfohlenen Mißbrauch neutraler Flaggen auch zu Kriegshandlungen auszunutzen. — Wie schwer England durch dieses Vorgehen die neutrale Schifffahrt, als deren Beschützerin es sich mit Vorliebe aufzuwerfen pflegt, gefährdet, bedarf keiner Erörterung.

Schwedisches Kupfer von Engländern beschlagnahmt.

tu. Stockholm, 19. Juni. Die englische Regierung hat 400 Tonnen Kupfer, die der schwedische Dampfer „Samora“ für eine Stockholmer Firma an Bord hatte, beschlagnahmt, da Kupfer als Konterbande betrachtet wird.

tu. London, 19. Juni. In der Sache des schwedischen Dampfers „Samora“ ist das Urteil ergangen. Die Ladung wurde als gute Brise erklärt. Interessant bei der Urteilsfällung war die folgende Bemerkung des Richters Evans: „Es wäre Unförm, wollten wir nicht für den Fall einer feindlichen Landung in Dover oder eines Einbruchs der Deutschen in Kent alles hier lagernde, selbst neutralen Ländern gehörende Kupfer in Beschlag nehmen, um damit Munition zu erzeugen.“

Drohender Streik der englischen Zechenarbeiter.

tu. Amsterdam, 19. Juni. Nach einem Berichte des „Telegraaf“ droht in Süd-Wales ein Streik unter den Zechenarbeitern auszubrechen, weil die Zechenbesitzer sich weigern, eine Lohnerhöhung zu bewilligen. Eine Versammlung der Delegierten des Zechenarbeiterverbandes nahm eine Tagesordnung an, in der erklärt wird, daß der Bund nicht die Verantwortung trägt für eine etwaige Niederlegung der Arbeit, falls die Zechenbesitzer ihre Haltung nicht ändern sollten.

Der Absturz des englischen Fliegers Warnesford.

tu. Köln, 19. Juni. Von der holländischen Grenze wird der Köln. Sta. gemeldet: Mit dem englischen Flieger Warnesford, dessen Tod gemeldet wurde, ist auch sein Fahrgast, der amerikanische Schriftsteller Blad Reedham, auf dem Flugfelde von Buc angekommen.

Demselben Blatte wird von der Schweizer Grenze geschrieben auf Grund einer Sabasmeldung: Der Apparat Warnesfords befand sich gestern gegen 4½ Uhr nachmittags in einer Höhe von ungefähr 250 Metern, als er aus unbekannter Ursache zu Boden stürzte. Ehe man zur Hilfe herbeieilte, waren der Leutnant und sein Begleiter bereits tot. Die beiden Leichen wurden ins Spital von Versailles gebracht. Das tragische Ereignis hat in bürgerlichen und militärischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Warnesford war 23. sein Begleiter 35 Jahre alt.

Höhere Verzinsung der neuen Anleihe?

wb. London, 19. Juni. „Daily Mail“ schreibt: Die Börse hofft, daß die nächste Kriegsanleihe zu vier Prozent und zum Kurse von 98 oder 99 ausgegeben werde. Die Börse meint ferner, daß die Verzinsung der früheren Anleihe erhöht werden solle. — „Daily Telegraph“ schreibt: Die neue Kriegsanleihe sollte auch für die kleinsten Sparer mit einem Anreiz zur Erwerbung ausgestattet werden. Bisher ist der Krieg von den Großfirmen des Geldmarktes finanziert worden, die mit 3½ Prozent zufrieden waren. Das war ein Fehler. Die neue Anleihe muß eine höhere Verzinsung bringen.

Der Krieg gegen Italien.

Ein Streifzug der österreichisch-ungarischen Flotte.

wb. Wien, 19. Juni. Vorgestern und gestern unternahm mehrere unserer Kreuzer und Torpedoeinheiten einen Streifzug an der italienischen Küste von der Reichsgrenze bis Sano. Hierbei wurden Semaphorkationen an der Tagliamento-Mündung und bei Pesaro sowie die Eisenbahnbrücken bei Rimini über den Metauro- und Arcilastuf durch Geschützfeuer beschädigt und ein italienischer Dampfer versenkt, dessen Besatzung geborgen wurde. Sämtliche Schiffseinheiten sind wohlbehalten wieder eingedockt.

Flottenkommando.

wb. Bologna, 19. Juni. „Resto del Carlino“ berichtet über die Beschickung von Rimini, daß der Beobachtungsposten des dortigen Hafens am Freitag früh um 3,20 Uhr in sechs Kilometer Entfernung ein Geschwader bemerkte, das aus einem Panzerkreuzer mit drei Schornsteinen und sieben Torpedobootszerstörern bestand. Die Schiffe erwiderten seine Signale nicht. Da es somit gewiß war, daß es feindliche Schiffe seien, wurden die Sturmgloden geläutet und die Bevölkerung flüchtete in die Keller. Um 4,45 Uhr eröffneten die feindlichen Schiffe das Feuer. Der erste Schuß galt der Eisenbahnbrücke über die Mariccia. Um 5,15 Uhr hörte die Beschickung auf. Die Bevölkerung verließ ihre Häuser. Um 5,35 Uhr begann die Beschickung heftiger als zuvor. Sie dauerte 20 Minuten, aber weder Brücken noch Bahnhof, Kaserne oder andere Kunstbauten wurden getroffen. Die Kirche St. Antonio wurde von einem großkalibrigen Geschos durchschlagen und einige Häuser wurden leicht beschädigt. In Bialdel Mille wurden drei Personen leicht verletzt.

wb. Rom, 19. Juni. Agenzia Stefani. Der Chef des Admiralstabes meldet, daß Freitag vormittag einige auf einer Aufklärungsfahrt begriffene österreichisch-ungarische Torpedobootszerstörer

mehrere Stellen der Küsteneisenbahnlinie im Gebiet Fano-Besaro beschossen haben. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Materialschaden ist an einem kleinen Stück der Linie sehr leicht. Besaro und Rimini wurden beschossen, obwohl sie völlig unverteidigt sind. Auch hier ist der Schaden unbedeutend. Auch einige Privathäuser wurden beschädigt. In Rimini wurden drei Zivilpersonen leicht verletzt.

Die erste Wirkung der italienischen Blockade.

tu. Zürich, 19. Juni. Die italienische Blockade der adriatischen Küste hat nach römischen Meldungen bereits eine allerdings unbeabsichtigte Wirkung gehabt. Nach römischen Meldungen ist seit ihrer Erklärung ein umfangreicher Schmuggel von Lebensmitteln, Waffen und Munition durch griechische Schiffe im Gange. Bisher scheint die italienische Flotte den Blockadbrechern gegenüber völlig machtlos zu sein, denn es wird lebhaft Klage darüber geführt, daß den griechischen Schiffen, die neben seemannischer Geschicklichkeit und großer Schlaubeit auch über eine genaue Kenntnis der Küste zu überwachenden Küste verfügen, schlecht beizukommen sei. Die geschmuggelte Ware geht meist nach Triest und Fiume. Von der italienischen Marineleitung würden jedoch in Kürze Maßnahmen zur Verhinderung des Schmuggels getroffen werden.

Die italienische Schluppe am Fionzo.

tu. Berlin, 19. Juni. Der „Voss. Ztg.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben die italienischen Angriffe entlang der ganzen ausgedehnten Front an Heftigkeit zugenommen, ganz besonders am Fionzo, in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag. Alle Anstürme gegen den Kirnberg — italienisch Monte Nero genannt — wurden blutig abgewiesen; ebenso mißlang die trotz vernichtender Feuerwirkung durchgeführten Versuche bei Plawa, am linken Fionzo-Ufer festen Fuß zu fassen. Die österreichische Infanterie hatte an der Abwehr ebenfalls großen Anteil, namentlich die Dalmatiner. Bei Plawa, wo die vom Oberstleutnant Turndija geführten wenigen Kompagnien kämpften, wurde eine italienische Ueberzahl zerprengt und verjagt. Auch an der Tiroler und Rätischer Grenze führte eine Verstärkung der italienischen Angriffe zu keinem Erfolg.

Ausschreitungen vor der deutschen Botschaft in Rom.

tu. Chiasso, 19. Juni. Vor dem Palast Caffarelli, dem früheren Sitz der deutschen Botschaft in Rom, veranstaltete gestern Abend ein Zug von Studenten eine Demonstration, weil angeblich aus einem Fenster des vierten Stockwerks mehrere Personen „Es lebe Oesterreich, nieder mit Italien!“ gerufen haben. Bald versammelte sich eine große Menschenmenge, die das Gebäude zu erstürmen versuchte. Als etwa 70 Polizisten und Karabinieri erschienen, beruhigte sich die Menge. Als angebliche Missetäter wurden die Eheleute Bademann, Oesterreicher, verhaftet. Sie weigerten sich jedoch das Haus zu verlassen, aus Furcht vor der Volksmenge. Schließlich konnte nur die Frau in einem Wagen unter dem Schutze von 20 Karabinieri unter dem Geheule und Gejohle der Volksmenge ins Gefängnis gebracht werden. Der Mann wird einstweilen noch im Palast bewacht.

Seimgeschichte Italiener.

wb. Zürich, 18. Juni. Heute hat der Durchtransport etwa 10000 italienischer Staatsangehöriger und zwar älterer Leute, Frauen und Kinder aus dem österreichischen Staatsgebiet nach Italien über Buchs, Zürich, den Gotthard und Chiasso begonnen.

Rumäniens Haltung.

Böln, 20. Juni. Eine Meldung der „Böln. Ztg.“ aus Sofia bestätigt, daß die rumänische Regierung die Angebote des um Bündnisse bittenden Vierverbandes abgelehnt hat, mit der Begründung, daß der Umfang der angebotenen Erwerbungen österreichisch-ungarischer Gebietsteile den rumänischen Forderungen nicht entspreche.

Bulgariens Haltung.

tu. Frankfurt a. M., 19. Juni. Der Frankf. Ztg. wird aus Konstantinopel geschrieben: Zuverlässigen Nachrichten aus Sofia zufolge sind die Hoffnungen der Diplomatie des Vierverbandes, Bulgarien zu sich herüberzuziehen, bedeutend herabgesetzt. Die von der bulgarischen Regierung auf Grund der ihr gemachten Vorschläge als Antwort an den Vierverband gestellten Fragen sind so kompliziert, daß sie einer Ablehnung gleichkommen. Nicht uninteressant ist, daß das angegebene Mitglied der bulgarischen Sobranie Tufengiev 1000 Mark für Waisenkinder türkischer Soldaten spendete. Die türkische Presse registriert diesen Akt mit großer Befriedigung.

Eine offiziöse bulgarische Stimme über Serbien.

Wien, 20. Juni. In schärfster Weise tritt, wie der Wiener „Polit. Korresp.“ aus Sofia geschrieben wird, das Regierungsorgan „Narodni Prava“ den territorialen Gelüsten Serbiens entgegen.

„Die serbische Begehrlichkeit — sagt das Blatt — erstreckt sich im Norden auf Kroatien, Bosnien und die Herzegowina, im Westen bis an das Adriatische Meer, im Süden auf das ganze bulgarische Mazedonien und im Osten auf das Gebiet Westbulgariens bis zur Jantra und zum Isker, d. i. auf die Hälfte des heutigen bulgarischen Königreichs. Soweit geht die Gier eines wahnsinnig gewordenen Volkes, welches ganz Europa in Blut getaucht hat, nachdem es Bulgarien im Jahre 1913 verraten hatte. Aber diese übertriebenen, sinnlosen Aspirationen erscheinen gerade jetzt wie eine Parodie auf Serbien, das die Rolle einer unbezwinglichen Großmacht spielen möchte. Wir sind tief überzeugt, daß die unerfüllbare Gier der serbischen Rasse sehr teuer zu stehen kommen wird, und zwar vielleicht schon in sehr naher Zeit. Was die Serben heute treiben, ist ein neuer Beweis, daß sie über ihre wirklichen Kräfte vollkommen verblendet sind. Denn sie verfügen gegenwärtig über eine viel zu geringe bewaffnete Macht, um mit derselben ihre grenzenlose Gier befriedigen zu können.“

Bombenattentate auf den griechischen Gesandten in Albanien.

wb. Athen, 19. Juni. Man meldet aus Korfu: In Durazzo haben albanische Aufständische drei Bomben geworfen, von denen eine das Dach der griechischen Gesandtschaft traf und den Fahnenmast zerbrach. Bombensplitter drangen in das Schlafzimmer des Geschäftsträgers ein und zerstörten ein Bett. Eine andere Bombe fiel auf die griechische Kathedrale nieder, durch deren Dach sie drang.

Die „Lusitania“-Untersuchung.

Berlin, 19. Juni. Dem „Vos.-Anz.“ wird aus Rotterdam gemeldet: Die Zeugenvernehmung bei der „Lusitania“-Untersuchung wurde am Donnerstag in London beendet. Der Zeuge Thomas, ein großer Bechenbesitzer aus Wales, erklärte, daß ein vollständiger Mangel an Organisation auf dem Schiffe geherrscht habe. 5 oder 10 Minuten nach der Torpedierung entstand eine Panik. Er glaube, daß sich viele Leute der Besatzung um den Befehl des Kapitäns, Frauen und Kinder bei der Rettung vorangehen zu lassen, nicht gekümmert haben. Die Matrosen waren nur um ihr eigenes Leben besorgt. Die Zwischendeck-Passagiere kamen scharenweise heraus und versuchten in die Boote zu kommen. Der Kronjurist erklärte, Thomas habe eine schwere Beschuldigung gegen die Mannschaft geäußert. Auf eine Bitte des Vorsitzenden Mersey teilte der Kronjurist den Prozentsatz der Getöteten mit. Es waren 41,7 Prozent der Besatzung, 37,5 Prozent der Passagiere und 27,1 Prozent der Kinder. Der Vorsitzende Mersey bemerkte, daß diese Biffern die Aussage des Zeugen Thomas zu bestätigen scheinen. Dem Untersuchungs-Ausschuß werden 21 Fragen unterbreitet werden, darunter solche, über das Vorhandensein von Waffen an Bord, über den Kurs, die Schnelligkeit, die Wachsamkeit, über die Anwesenheit von Truppen an Bord, ob das Landboot gewarnt hat, ob die „Lusitania“ den Versuch gemacht hat zu entkommen, ob hinreichende Rettungsmaßnahmen getroffen worden seien, ob den Kapitän oder die Koeder ein Verschulden treffe usw.

Zur Torpedierung des amerikanischen D. „Frye“.

wb. Washington, 19. Juni. (Neuter.) Die amerikanische Antwort auf die deutsche Note über die Versenkung des amerikanischen Schiffes „Frye“ ist tatsächlich fertiggestellt und wird bald nach Berlin gesandt werden. Sie verweigert, Deutschlands Standpunkt anzuerkennen, daß es amerikanische Schiffe mit Konterbande zerstören kann, wenn es Schadenersatz leistet.

Mangel an Energie und Kraft

bekämpft man in überraschender Weise mit Resipran-Tabletten, einem neuartigen, von Ärzten und Publikum glänzend beurteilten Mittel. In Apotheken erhältlich.

Don Bothas Feldzug nach Windhuk.

wb. Dundee, 19. Juni. (Natal.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten Watt sagte in einer Rede: Botha mußte nach der Einnahme von Windhuk eine beträchtliche Zeit auf Vorräte warten. Die Truppen mußten von halben, selbst von Viertelportionen leben.

Prozeß Dewet.

wb. London, 19. Juni. Reuter meldet aus Bloemfontein vom 16. Juni: In dem Prozeß gegen Dewet sagte Herzog aus, Dewet habe den Feldzug gegen Deutsch-Südwest scharf verurteilt, weil die Rebellen, die nach dem Burenkrieg dorthin gegangen sind, im Stich gelassen wurden; die alten Republikaner gäben sich jetzt zu einem Angriff auf jene Leute hin.

wb. Bloemfontein, 19. Juni. (Reuter.) Gestern ist Dewet gehört worden. Er erklärte, daß er und Beyers nach dem Begräbnisse des Generals Delarey einer Versammlung in Lichtenberg beigewohnt hätten, um zu verhindern, daß es zu Ausschreitungen komme. Als die republikanische Flagge gehißt wurde, ersuchte Beyers, sie zu entfernen. Den Krieg gegen Deutsch-Südwest betrachtete Dewet als einen Anarisskrieg. Wäre die Union angegriffen worden, hätte er als erster Dienst genommen. In einer Ansprache an die Bürger habe er gesagt, daß ein Kommando zu Maritz abgegangen ist, um sich zu vergewissern, daß keine Verabredung mit Deutschland bestehe. In diesem Falle müßten sie zurückkehren und nach Brätoria gehen. Wenn die Regierung dann nicht auf ihren Protest höre, würden sie die republikanische Flagge hissen. Dewet sagte weiter, er habe sich der Wiederholung der kritischen Flagge in Heilbromm offen widersetzt. Seine Verhaftung sei ein Verrat und nicht der Schwäche seiner Pferde zuzuschreiben. Nachdrücklich bestritt Dewet die Behauptung, daß in der Versammlung in Kopjes eine Verschwörung gegen den König und das Reich ausgeheckt worden sei. Das seien gemeine Lügen. In dem Kreuzverhör sagte er, die Bedingung, unter der er seine Truppen entlassen habe, war, daß die Regierung die Truppen aus Deutsch-Südwest zurückziehe. Als er gefangen wurde, war er eben auf dem Wege zu Maritz. Er hätte gefunden, daß die Truppen von Maritz einen Teil der deutschen Truppen ausmachten.

Wirtschaftliche Annäherung der verbündeten Zentralmächte.

wb. Berlin, 19. Juni. Heute fand in Berlin unter dem Vorsitz des Wirklichen Geheimen Rates von Dirksen die diesjährige Generalversammlung des mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins statt.

Die großen industriellen und landwirtschaftlichen Verbände waren fast sämtlich vertreten, ebenso viele Handelskammern. Vom König von Bayern, als Ehrenmitglied des Vereins, war ein Telegramm eingelaufen, in dem der König neuerlich seine Sympathie für die Bestrebungen des Vereins erklärt. Ebenso lag ein Telegramm des im Felde stehenden Präsidenten des Vereins, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, vor.

Auf Grund des Referats von Geheimrat Julius Wolf wurde nach ausgiebiger Erörterung folgende Resolution beschlossen:

„Die Versammlung spricht ihre Ueberzeugung aus, daß der auf den Schlachtfeldern von den verbündeten Truppen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns brüderlich geführte Kampf, wie auf anderen Gebieten staatlicher Betätigung, auch auf wirtschaftspolitischem Gebiet die möglichste Annäherung der verbündeten Monarchien zum Ergebnis haben muß. Der Mitteleuropäische Wirtschaftsverein Deutschland hält es für geboten, die Schaffung eines weiten einheitlichen Wirtschaftsgebietes, sei es mit gemeinsamer Zollgrenze und einer den Bedürfnissen beider Volkswirtschaften angepaßten Zwischenzolllinie, deren Abbau erst in Frist einiger Jahrzehnte zu erfolgen hätte, oder durch gegenseitige zollpolitische Vorzugsbehandlung vor allem auch in Gestalt einer Vermehrung der zollfrei eingeführten Waren mit dem Ausblick auf einen späteren Ausbau dieser Freistille zu betreiben. Der Mitteleuropäische Wirtschaftsverein Deutschland wird darüber mit jenen Oesterreich-Ungarns, als den Vertretern der österreichischen und der ungarischen Volkswirtschaft, in Verbindung treten.“

Deutsches Reich.

Das praktische Jahr der Mediziner. Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 10. Juni 1915 beschlossen: Die den zuständigen Landeszentralbehörden durch die Bekanntmachung vom 1. August 1914 erteilte Ermächtigung, Kandidaten der Medizin, die nach Maßgabe der Prüfungsordnung vom 28. Mai 1901 die ärztliche Prüfung bestanden haben, die Ableistung des prak-

tischen Jahres zu erlassen, gelangt in Fortfall. Diese Ermächtigung bleibt jedoch aufrecht erhalten bezüglich derjenigen Kandidaten, die bereits zur ordentlichen ärztlichen Prüfung zugelassen sind und sie noch in der laufenden Prüfungsperiode bestanden.

— Der Kaiser hat an den Vorsitzenden der Bagdad-Eisenbahngesellschaft, Direktor der Deutschen Bank von Gwinner, folgendes Telegramm gesandt: „Ich erfahre soeben aus der Presse, daß der große Bagdatsche-Tunnel im Zuge der Bagdadbahn glücklich durchschlagen ist. Ich beglückwünsche Sie zu diesem schönen Erfolge deutscher Ingenieurkunst. — Wilhelm I. R.“

— Dem Fürsten Bülow ließ, nach der „Abn. Volksztg.“, der Papst aus Anlaß des Scheidens des Fürsten von Rom ein eigenhändiges herzliches Schreiben zugehen, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, welche großen Verdienste sich der Fürst in seinem langen amtlichen Leben und besonders in den schweren Monaten seiner römischen Botschafter-Tätigkeit um sein Vaterland erworben hat.

Letzte Telegramme.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 20. Juni. Amtlich wird verlautbart: 20. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht bei Magierow-Grodzel zu einem neuerlichen vollen Siege über die feindlichen Armeen. Nach Forcierung des San und nach der Wiedereroberung von Przemysl erzwang der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchschlacht zwischen Lubaczowka und dem oberen Dnjestr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Heranführung zahlreicher Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feindes. Er wich damals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück. In den folgenden Tagen brachte die russische oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in der durch das Terrain starken und gut vorbereiteten Wereschizza-Stellung unser Vordringen endlich zum Stehen zu bringen. Nach heftigem Kampfe hat der Ansturm der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanken gebracht. Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung im Angriffsraum der Armeen des Generalobersten v. Mackensen um Magierow durchbrochen. Der Feind begann gegen Rawakuska und Sokkiew zurückzugehen, während er an der Wereschizza noch erbittert Widerstand leistete. Nachts erkürmten Teile der Armee Boehm-Ermolli die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein. Seit 3 Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfrent im Rückzuge, sowohl in der Richtung auf Lemberg als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen verfolgen.

Neuerdings fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger.

Am oberen Dnjestr beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen.

An der Front der Armee Pflanzer griff er an mehreren Stellen erneuert an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach leichter Abweisung schwächerer italienischer Angriffe bei Plava, Ronchi und Monfalcone trat auch gestern an der Isonzofront wieder Ruhe ein. Hier und an der Kärntner Grenze schießt die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen.

Bei den von mindestens einer Brigade geführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriffen auf unsere Stellungen östlich des

Odol Das Beste
zur Zahnpflege

Kassa-Lales hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Stützpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Russischer Kriegsrat.

tu. S. Heveningen, 20. Juni. Nach der Deutschen Tageszeitung verlautet aus diplomatischer Quelle, daß am letzten Dienstag in Barskoje Selo ein großer Kriegsrat unter dem Vorsitz des Zaren stattfand, welcher sich ausschließlich mit der Verteidigung Lemburgs beschäftigte. Großfürst Nikolaus war nicht anwesend.

Die Riesenschlacht an der Lorettohöhe.

tu. Kopenhagen, 20. Juni. Berichte aus Paris melden, wie die Deutsche Tageszeitung schreibt, daß sich die Kämpfe an der Lorettohöhe zu einer mächtigen Schlacht entwickelten, bei der alle Waffengattungen beteiligt sind. Obwohl die Stärke der französischen Truppen nicht genau bekannt ist, so ist man doch zu der sicheren Annahme berechtigt, daß viele französische Armeekorps in dieser Gegend versammelt sind. Die Deutschen ziehen beständig Verstärkungen heran. Die Kämpfe sind äußerst hartnäckig. Auf beiden Seiten werden die größten Anstrengungen gemacht. Dementsprechend sind daher die beiderseitigen Verluste sehr schwer. Die militärischen Mitarbeiter der Pariser Blätter sind der Meinung, daß das Schicksal Nordfrankreichs von dem Ausgang der Riesenschlacht abhängt.

Zum Untergang von U 29.

wb. London, 20. Juni. Die Admiralität teilt mit, daß das deutsche Unterseeboot, dessen Versenkung am 25. März mitgeteilt wurde, von einem britischen Kriegsschiff versenkt worden ist. (?)

Schweden und England.

wb. Stockholm, 19. Juni. Stockholms Dagblad vom 19. Juni fordert ausführlich des deutschen Berichts über den Untergang von U 29 die englische Regierung auf, zu sagen, was sie darüber wisse. Da die ehrliebe Flagge des neutralen Schwedens in diesem Zusammenhange genannt werde, so wartete man in Schweden gespannt darauf, welche Antwort von autoritativer englischer Seite komme. Schweden sei auch eine Antwort und indirekt eine Anerkennung dafür, daß man bei dem Untergange von U 29 in einer Art verfahren habe, welche man früher unenglisch genannt habe.

Auch Svenska Morgenbladet vom 19. Juni hebt den außerordentlich peinlichen Eindruck hervor, den der Fliegerangriff auf Karlsruhe in Schweden hervorgerufen habe. Dies sei eine besonders barbarische Art der Kriegsführung, nach der die Franzosen die Deutschen nicht länger der Barbarei beschuldigen dürften.

Wie Svenska Dagbladet meldet, sehen die Engländer, unbestimmt um den Einspruch der schwedischen Regierung, ihre Uebergriffe gegen die Post von Amerika nach Schweden fort. Sie zensurieren und beschlagnahmen weiter, wobei sie nicht einmal dafür sorgen, daß die gelesenen Briefe wieder in die richtigen Briefumschläge gesteckt werden.

Der türkische Generalstabbericht.

wb. Konstantinopel, 20. Juni. Das Hauptquartier meldet: An der kaukasischen Front wiesen unsere Truppen Angriffe, die der Feind als Rückzugsbedeutung eingeleitet hatte, durch Gegenangriffe ab. Wir machten Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. In Gegend Dity machten unsere Truppen trotz erbitterten Widerstandes des Feindes Fortschritte. Bei diesen Gefechten verlor der Feind zweihundert Tote, darunter einige Offiziere, und ließ Gefangene, eine Menge Gewehre, Setze und Ausrüstungsgegenstände in unseren Händen.

An den Dardanellen nahm unsere Artillerie am 17. Juni bei Arburnu die feindlichen Funken- und heliostatischen Anlagen unter Feuer. Der größte Teil der dort arbeitenden feindlichen Soldaten wurde getötet. Ein feindliches Torpedoboot wurde durch ein Artilleriegeschöß schwer beschädigt. Am 18. Juni beschloß unsere Artillerie erfolgreich den linken Flügel des Feindes und verursachte ihm große Verluste. Um sich gegen das wirksame Feuer unserer Küstenbatterien zu schützen, hatte der Feind seine

Stellung gewechselt, aber auch die neuen Stellungen wurden von denselben Batterien beschossen. Die feindliche Artillerie, die das Feuer auf unsere Infanterie eröffnet hatte, wurde zum Schweigen gebracht.

An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Der Dardanellenstürmer verwundet.

wb. Rom, 20. Juni. Giornale d'Italia erfährt aus Kairo, daß General d'Amade bei einer Landungsoperation an den Dardanellen verwundet wurde. d'Amade befand sich an Bord des Dampfers Savoie, welcher die Truppenlandung unterstützen sollte. Eine Granate fiel auf den Savoie und pflachte in der Nähe des Generals, welchem zwei Finger der rechten Hand abgerissen wurden. Außerdem wurde er am Rücken verwundet.

Munition gegen Getreide.

wb. Basel, 19. Juni. Die Nationalzeitung meldet nach dem Seeicolo, daß 150 Dampfer mit Munition für die Russen in Archangelsk eingetroffen sind. Als Gegenleistung hätten sie Getreide für England aufgenommen. Dies erklärte die Preisermäßigung auf dem Londoner Getreidemarkte.

Geheimrat Rathenau f.

wb. Berlin, 20. Juni. Heute nachmittag ist der Geheime Baurat Dr. ing. und Dr. phil. Emil Rathenau, Generaldirektor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Berliner Elektrizitätswerke, nach kurzem Leiden im Alter von 76 Jahren gestorben.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Montag, den 21. Juni 1915: Setter, Erwärmung.

Verkauf von 9 tragenden Stuten.

Dem Kreise Hirschberg sind von dem General-Kommando zu Posen 9 tragende Stuten zum Verkauf an hiesige Landwirte überwiesen worden. Dieselben sollen am

Mittwoch, den 23. Juni, nachmittags

auf dem Dom. Boberrührsdorf zu der von der Militärverwaltung festgesetzten Taxe zuzüglich Transport und Futterkosten verkauft werden.

Hierdurch teile meiner werten Kundschaft ergeb. mit, daß heute der Waggon

neue Seringe

eingetroffen ist und bitte bei Bedarf Offerten zu fordern. Hochachtungsvoll

Georg Strozynski, Telephon Nr. 48.

Rußbaum - Bohlen

60 u. 80 mm, lauft Erdmannsdorfer Büchsenfabrik, G. m. b. H., Erdmannsdorf.

Hafer- u. Gersten- Futterstroh

waggonw. ab Haynau 2,75 Mk. vt. Kubert, Breslau, Tauenhienstr. 78. Futterkartoffeln 3,50 Mk., Speisekartoffeln 5,00 Mk., auch in kleinen Posten, off.

Alle Sorten

Stroh und Häcksel

Haben abzugeben Prager & Co., Glatz. (Tel. 38.)



In treuer Hingebung für Kaiser und Reich verschied, nach monatelangem Kämpfen gegen den Feind im Westen, betroffen von schweren Leiden, am 18. Juni im Vereins-Lazarett des Roten Kreuzes in Dresden mein einziger, innigstgeliebter Sohn

Walter Janetzky

Untersoffizier im 163. Infanterie-Regiment. Schmerzerfüllt widmet diese traurige Nachricht Freunden und Bekannten seine Mutter

Emma Janetzky geb. Stumpe.

Hirschberg, den 20. Juni 1915.

Beerdigung Dienstag, den 22. Juni, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofskapelle des Kommunal-Kirchhofes aus.



Fern von der Heimat starb den Heldentod f. Vaterland am 30. Mai in Frankreich mein innigstgeliebter Mann, treusorgender Vater seiner Kinder, der einzige Sohn seiner hochbetagten Eltern, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

Wilhelm Güttler

im Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 7, 11. Kompanie, im Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz die trauernde Gattin nebst Kindern und die gebeugten Eltern. Schwarzbach i. N., Mülheim a. Ruhr.

Die Einsegnung meines lieben Gatten und Vaters **Karl Eduard Wöbling** findet Montag mittags 12 1/2 Uhr in der Leichenhalle zu Cunnersdorf statt.

Die Beisetz. erfolgt Montag nachmittags 4 1/2 Uhr in Seidendorf i. Nsgb.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Ernst Mödner in Krummhübel i. Nsgb. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Schmiedeberg i. N., 8. Juni 1915. Königliches Amtsgericht.

Behanntmachung.

Die auf den 5. und 6. Juli 1915 angeetzten Jahr- und Viehmärkte fallen mit Rücksicht auf den Krieg in diesem Jahre aus. Schönau (Ragb.), den 19. Juni 1915. Der Magistrat.

Befchluß.

Auf Antrag:

1. des Bauergutsbesizers August Wahn in Seiffersdorf,
2. des Rittergutsbesizers Heinrich von Voßch in Cammerswaldau,

beide vertreten durch die Rechtsanwältle Beiersdorf und Meier in Hirschberg i. Schl. wird die auf dem Grundbüch Seiffersdorf Blatt Nr. 45 in Abteilung III unter Nr. 1 eingetragene und von dort auf das Rittergut Cammerswaldau in Abteilung III unter Nr. 4 zur Mithaft übertrag. Restkaufgelder-Hypothek von 115 Talern für den Gottfried Meier aufgehoben.

Der Gläubiger wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 22. Septbr. 1915, mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimm. Nr. 29, anberaumten Aufgebotsstermin seine Rechte anzumelden, widrigenfalls seine Ausschließung mit seinem Recht erfolgen wird.

Hirschberg, den 16. Juni 1915. Königliches Amtsgericht.

Schwarze Damenuhr mit silberner Kette verloren

in der Stadt. Abzugeben gegen Belohnung in der Villa Voß.

Gesichtsausschlag,

Bläsel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Selze (in drei Stärken, à 50 Pfg., Mk. 1,- u. Mk. 1.50) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme (à 50 Pfg. u. 75 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In den Drogerien C. Bettauer, M. Wese u. Drogerie zum gold. Wecker, S. D. Marquard sowie in der Parfümerie A. Krenner. Warmbrunn: Hermann Jäschke.

Glasschneider u. Arbeiter

zur Bedienung von Gasgeneratoren für bald gesucht. **Schlesische Spiegelglas-Manufactur Carl Zielsch,** G. m. b. H., Altwasser i. Schl.

Gesellschaft Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Verpächte meine Landwirtschafft

von über 200 Scheffeln mit gutem Boden und Wirtschaftsgelb. Gefl. Off. unt. K 660 an den „Boten“.

Ein 8 Monate alter Schnittschse

steht zum Verkauf Hirschdorf i. Nsgb. Nr. 17.

Ein schöner Zuchtbulle, 1 1/2 J. alt, Ostfrieser Herdbuch, zu verkaufen. Nieder-Boigtsdorf Nr. 36.

Eine junge Kuh, nahe zum Kalben, steht zum Verkf. Nieder-Boigtsdorf Nr. 42.

2 Zug- und 2 ungejochte Heischeige Ochsen

verkauft Dsm. Wolf, Dittersbach-Städt. Nr. 38, Nr. Landeshut Schl.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Ausjchneiden.

Hohen realen Verdienst finden weibliche und männliche Personen jeden Standes, sowie alle Ladengeschäfte sofort. Verlangen Sie portofreie Zusendung des Prospektes von E. Sohre, Erfurt, Meyerstraße.

Erfahrener, zuverlässiger

Wirtschafter

für kleines Gut (160 Morgen) zur Aushilfe für längere Zeit sofort bei hohem Lohn gesucht. Bewerbungen an Dr. Weider, Görbersdorf, Nr. Waldenburg Schl.

Schlosser u. Dreher

stellen sofort ein. Militärfreie Leute, welche bereits auf Werkzeugmaschinen gearbeitet haben, werden bevorzugt.

Teichert & Sohn, Maschinenfabrik, Diegnitz.

Lokomotivführer

für Feldbahn-Maschine gesucht. Meldungen mit Zeugnissen im Tiefbauamt Georg Maciejewski, Diegnitz.

Flaissiger Bäcker

zum baldigen Antritt gesucht bei Reimund Schwarzbach in Jobten, Kreis Löwenberg.

2 tüchtige

Friseurgehilfen

per bald gesucht. Wöchentlich 10 Mark Lohn. Else Walter, Löwenberg i. Schl., Laubauerstraße 226.

Tüchtiger Former

für dauernde Arbeit gesucht. Cellulosefabrik Cunnersdorf.

Tüchtige Arbeiter

sofort gesucht. Brauerei S. Hohberg, Löwenberg i. Schl.

Tücht. Arbeiter

sofort gesucht. Roehr, Arnsdorf i. N.

Einen tüchtigen, militärfreien Kutscher

zum Langholzfahren sucht Hübner, Tauer, z. Zeit Hartau Nr. 17, Bad Salzbrunn.

Wo kann junges Mädchen das Kochen erlernen?

Werte Off. unt. H 680 an „Vote“.

Junges Mädchen, 16 Jahre, a. d. Mittelstand, sucht Stellung unter bescheid. Ansprüchen in gut. Familie zur Unterstützung der Hausfrau, auch zur Aufsicht deren Kind. geneigt. Vorstellung. Gefl. Off. unt. L 661 an den „Boten“ erbet.

Gewandte Servierschleuserin per Ende Juni ges. Meldungen Hotel „Gansjouci“, Bräudenberg i. N.

Vergnügungen

Das Hausberg-Konzert der Jäger-Kapelle

findet in dieser Woche am Mittwoch (Johannisabend) ausnahmsweise abends 8 Uhr statt.

Kurtheater Warmbrunn.

Heute Montag, den 21. Juni: Die berühmte Frau. Lustspiel in 3 Akt. v. F. v. Schönhan und G. Kadelburg. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.